

Der Textil-Arbeiter

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 34, Memeler Straße 89.
Fernsprecher: E7, Wechsel 4071. — Die Zeitung erscheint
jeden Freitag — Telegrammadresse: Textilparis Berlin.



Anzeigen- und Verbandsgelber sind an Deutscher Textilarbeiter-Verband, Hauptvorstand,
Berlin O 34, Memeler Str. 89 (Postfach-Konto Berlin Nr. 12971), zu richten. Bezugspreis,
nur durch die Post, vierteljährlich 6 Mk. Anzeigenpreis für die achtgespaltene Vorgiszelle 2 Mk.

Nummer 24

Berlin, den 10. Juni 1932

44. Jahrgang

Politik und Wirtschaft Statt einer politischen Wochenschau

„Es bliebe zu erklären, wie eine Nation von 36 Millionen durch drei Industriemächte überrascht und widerstandslos in die Gefangenschaft abgeführt werden kann.“
Karl Marx, Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, 1852.

Deutschland ist ein Industrieland. Die Gesamtbevölkerung beträgt rund 62 Millionen. Davon entfallen heute nur noch 23 Proz. auf Land- und Forstwirtschaft, die übrigen 67 Proz. auf das Gebiet der Industrie, Handel usw. Die neue Regierung, die sich stolz, der deutschen Sprache abhold, Regierung der „nationalen Konzentration“ nennt (was etwa übersetzt „vaterländische Sammlung“ heißt), besteht aus sechs Feudalherren, die nur aus Versehen in unsere Zeit hinübergekommen sind, und aus zwei bürgerlichen Vertretern der Schwerindustrie, die immer noch nicht begriffen haben, daß die Zeit des traffen Unternehmerstandpunktes im Betriebe zu Ende geht.

Die neue Regierung mit dem anmaßenden Namen stellt in Wirklichkeit nichts anderes dar als eine Vertretung ostpreussischer Großgrundbesitzer. Diese wollten ihre überschuldeten Betriebe nicht für eine Besiedlung hergeben, die durch eine neue Verordnung ins Wert gesetzt werden sollte. Wir wissen, daß Dr. Brüning gerade für den ostpreussischen Grundbesitz auf Kosten der übrigen Steuerzahler im Reich mehr getan hatte, als zulässig war. Das genügte den Junkern, deren Mehrzahl von moderner Wirtschaftsführung keine blasser Ahnung hat, noch nicht. So beschloßen sie, sich selbständig zu machen und eine eigene Regierung zu bilden. Ihr Chef ist ein ebenso feudaler Zentrumsmann, den diese Partei nach langer Duldung jetzt hinausgetan hat.

Daß dieser feudale ostpreussische Herrenklub die Unterstützung des Reichspräsidenten gefunden hat, den sie noch bei der letzten Präsidentenwahl erbittert bekämpfte, wird nur denjenigen verwundern, der in der Politik ein Romantiker ist. Mit Hindenburg als Rückendeckung würden diese Krautjunker den Spaziergang nach dem Regierungsviertel in Berlin nimmermehr gewagt haben; es sind Hitler und seine schwerindustriellen Freunde, die ihnen zu dieser Expedition Mut zugewinkt hatten!

Und in der Tat, diese Regierung der übelsten Reaktion hat die Zustimmung der Nationalsozialisten und ihrer schwerindustriellen Hintermänner gefunden. Bekanntlich war auch die Industrie mit Brüning nicht ganz zufrieden, obwohl er ihr wahrhaftig weit genug entgegengekommen ist. Unsere Unternehmer wollen die Lasten der Krise völlig auf die Schultern der Arbeiterschaft wälzen, und deshalb verlangten sie rigorosen Abbau jeglicher Sozialpolitik.

Nun ist aber diese Sozialpolitik nichts anderes als der Preis, den der Kapitalismus zahlen muß, um überhaupt seine Existenz zu sichern. Stellen wir uns einen Augenblick vor, die Unternehmer werden von sämtlichen sozialen Lasten befreit: wir geben die Arbeitslosenversicherung auf, ferner die Invaliden-, Angestellten-, Unfall- und Krankenversicherung; die Kommunen streichen aus ihrem Etat sämtliche Summen, die für Wohlfahrtsunterstützungen wie überhaupt für soziale Fürsorge bestimmt sind. Wird ein Arbeiter arbeitslos, krank oder alt, oder trifft ihn sonst unversehens ein Unglück, so liegt er hilflos auf der Straße, ohne daß der Staat,

Kampf den Bedrückern! Zwei Äußerungen prominenter Führer

Im „Vorwärts“ vom 5. Juni (Sonntagsausgabe) werden eine Anzahl Meinungsäußerungen hervorragender Führer der deutschen Arbeiterbewegung zu der Regierungserklärung des Kabinetts von Papen veröffentlicht. Wir geben nachstehend die Meinungen von Leipart, dem Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, und Wels, dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, wieder.

Theodor Leipart:

Die Erklärung der neuen Reichsregierung ist geeignet, in den Massen der arbeitenden Bevölkerung, insbesondere der gewerkschaftlich organisierten, die allerstärkste Beunruhigung hervorzurufen.

In einer Sprache, die uns aus Kundgebungen sozialreaktionärer Unternehmerkreise nur allzu gut bekannt ist, die aber im offenkundigen Gegensatz steht nicht nur zu allen früheren Regierungserklärungen aus der Zeit der Republik, sondern sogar auch zu den bekannten kaiserlichen Botschaften über die Sozialpolitik, predigt die neue Regierungserklärung die Abkehr vom sogenannten Staatssozialismus und von jener Auffassung, die den Staat als eine Art Wohlfahrtsanstalt betrachte.

Dazu ist zunächst zu sagen, 1. daß die von der neuen Regierung bekämpfte Auffassung in der Reichsverfassung verankert ist und 2., daß es in den Ländern, in denen eine andere Auffassung herrscht, für das Elend und die Armut der arbeitenden Menschen überhaupt keine Grenzen gibt.

Die Regierungserklärung läßt erkennen, daß dem deutschen Volke Kämpfe von außerordentlicher Schwere bevorstehen. In diesen Kämpfen muß das arbeitende Volk einig sein. Der Platz der gewerkschaftlich organisierten ist dort, wo die Fahnen der Demokratie und des Sozialismus wehen!

Otto Wels:

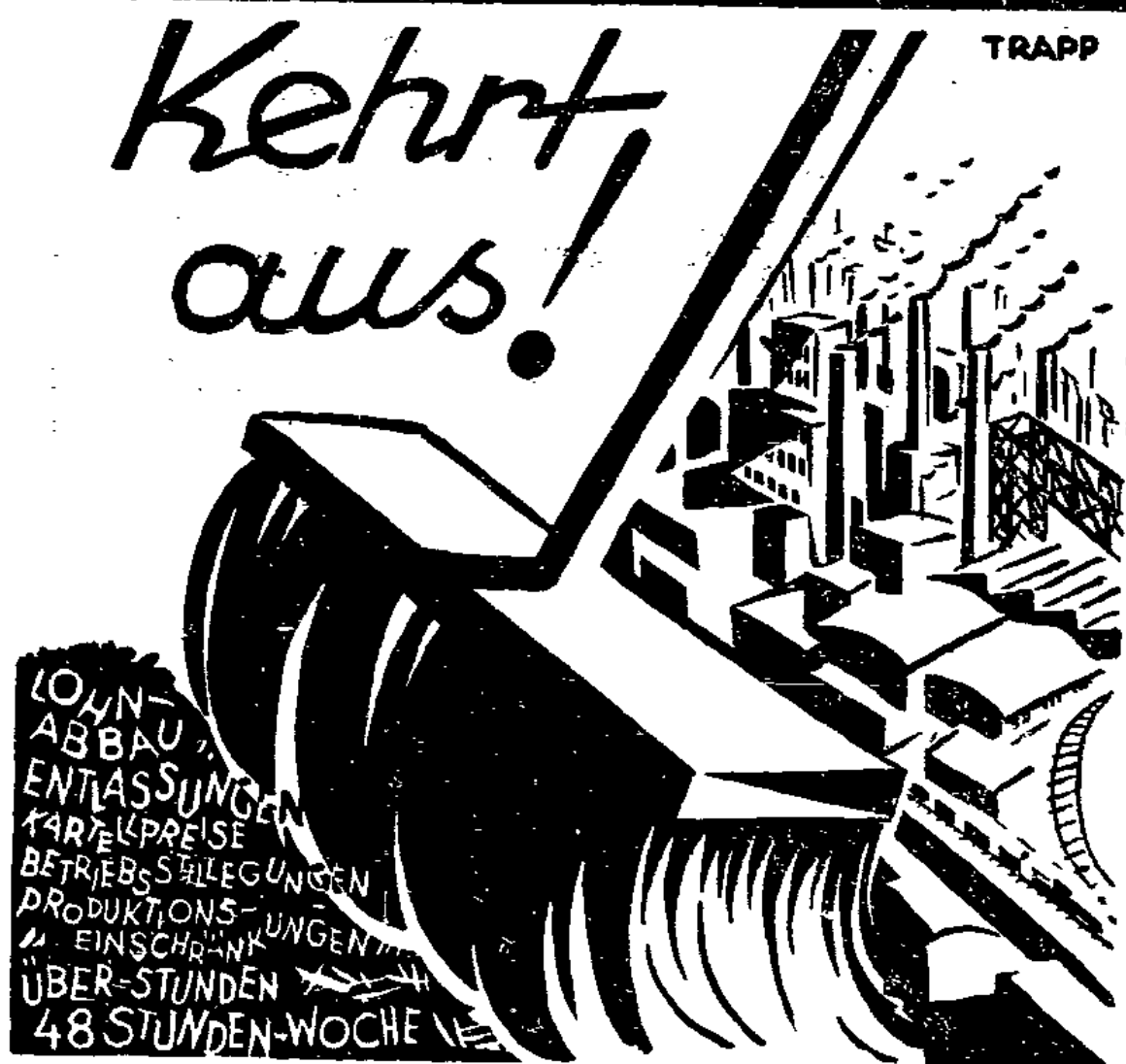
Diese Regierungserklärung ist zwar kein Programm, sondern mehr ein Sammelfurium von Stammtischschlagworten, die sich selbst ein dreifach nationalsozialistischer Diskussionsredner in einer Dorfversammlung genieren würde, zu produzieren. Immerhin genügen diese Schlagworte, um klar zu zeigen, welchen Geist die neuen Herren sind: es ist der übelste Geist der politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Reaktion, der aus ihnen spricht. Man mißbraucht den Begriff der Nation und den Begriff Gott, um die Junkerherrschaft wieder aufzurichten.

Diese Regierung vertritt die Anschauung einiger tausend Adelsfamilien von Großgrundbesitzern, königlich-preussischen Offizieren, Beamten a. D. und Großindustriellen — sonst wagt niemand, sich offen zu ihr zu bekennen.

Aber diese Regierung war nur möglich durch den Aufstieg der Hitler-Bewegung. Hätte sich das Herrenklub-Kabinet dem Reichstag vorzustellen gewagt, dann würden Hakenkreuzler, Hugenberger und Dingeldeyer allein ihr das Vertrauen ausgesprochen haben. Aber sie hat das Parlament aufgelöst, nicht nur, weil sie ihrer Niederlage im voraus sicher war, sondern offenbar auch, weil sie einer öffentlichen Aussprache geistig nicht gewachsen war.

So viel ist klar: eine kleine Schicht von feudalen Monarchisten, auf Schleichwegen mit Unterstützung der Hitler-Bewegung an die Macht in der Republik gelangt, hat den Volksmassen den schärfsten Klassenkampf von oben angelegt. Ihr Vernichtungsfeldzug gegen den „Wohlfahrtsstaat“ wird dabei nicht haltmachen vor den Arbeitslosenunterstützungen und Sozialrenten, die auch die Mittläufer des Nationalsozialismus beziehen. Da wird kein Unterschied gemacht werden zwischen „Marxisten“ und „Antimarxisten“. Gleiches Elend für alle — mit Ausnahme der herrschenden Schicht —, das ist die wahre Parole dieser Clique! Diese Parole muß und wird den Millionen von proletarischen und kleinbürgerlichen Nachläufern des Hitlerismus die Augen öffnen.

Das Adelskabinet verlangt „innerpolitische Klarheit“. Es soll sie haben. Das werktätige Volk nimmt den Kampf auf!



den die Reichsverfassung jetzt noch dazu verpflichtet, sich um ihn kümmert. Stellen wir uns weiter vor, daß das Arbeitsrecht aufgehoben wird, daß keine Tarifverträge mehr abgeschlossen werden können, und daß es dem Unternehmer gestattet wird, Lohn nach seinem Gutdünken zu zahlen und Arbeiter nach Lust und Laune zu jeder Zeit und Stunde ohne Wiedereinstellungsanspruch bzw. ohne einen Pfennig Entschädigung vor das Fabriktor zu setzen.

Mit diesen wenigen Andeutungen haben wir erst einen kleinen Ausschnitt des Programms berührt, das die soziale Reaktion mit Hilfe der Nazis verwirklichen will. Die völlige Rechtsmachung auf politischem Gebiete folgt natürlich hinterher oder geht den vorhin angedeuteten Maßnahmen voraus. Das wäre, kurz gesagt, das Ideal der dunklen Kräfte, welche jetzt zur uneingeschränkten Herrschaft gelangen wollen.

Dieses Programm, so roh und wüßt und unerschämte es ist — eine ebenso große Kurzsichtigkeit und Dummheit läßt es erkennen. Es müssen völlig verblendete Reaktionäre sein, welche glauben, daß man die breite Masse auf diese Weise um alles bringen könnte, worauf sie auch im Kapitalismus Anspruch hat. Krautjunker und Schlotbarone sind in Begriff, ihr das

Lebensrecht streitig zu machen und sie auf eine noch tiefere Stufe menschlicher Existenz hinabzudrücken. Aber das wird sie nicht dulden! Die Zeiten sind vorüber, da es kleinen Gruppen von Machthabern gelang, um ihrer eigennützigen Interessen willen ein ganzes Volk für lange Zeit in Fesseln zu legen. Zwar ist es möglich, daß Teile desselben, wie der Hitlerwahn gezeigt hat, sich durch Vorspiegelung falscher Tatsachen eine Zeitlang vor den Karren der Reaktion spannen lassen. Erfüllt man dann aber ihre Forderungen nicht — und daran denken die neuen Machthaber nicht im Traume —, so hören sie auf, willige Nachläufer zu sein. Dieses Schauspiel werden wir sicher über kurz oder lang erleben, wenn Großgrundbesitz und Schwerindustrie einschließlich ihrer Nazigarde dem Volk Arbeit und Brot geben sollen.

Die Regierung, die jetzt am Ruder ist, hat es nicht einmal gewagt, mit einem Programm vor den Reichstag zu treten. Sie läßt ihn kurzerhand durch den Reichspräsidenten auflösen, was nach Artikel 25 der Reichsverfassung möglich ist. Eine solche Auflösung kann aber nur einmal aus dem gleichen Anlaß vorgenommen werden. Kehrt nun ein Reichstag zurück, welcher in seiner Mehrheit verlangt, daß die jetzige Regierung ver-

schwinden muß, dann werden die Barone ihre Koffer packen und wieder nach ihrer ostpreussischen Klitsche zurückgehen müssen.

Mit dieser Feststellung ergibt sich alles weitere auch für uns Textilarbeiter. Wir werden in nächster Zeit einen Reichstagswahlkampf erleben, der die bisherigen Wahlkämpfe weit in den Schatten stellt. Was uns aber heute zu Hilfe kommt, ist der Umstand, daß eine durchaus klare Situation vorhanden ist: auf der einen Seite die übelste Reaktion mit ihrer Schutztruppe, den Nazis, auf der anderen Seite das arbeitende Volk, das politisch in der Sozialdemokratie und wirtschaftlich in den Gewerkschaften seine Interessenvertretung findet. Das eine wissen wir aber auch: geht der Kampf siegreich für uns aus, und das wollen wir alle mit heißem Herzen wünschen, dann wird in dieser Republik ein neuer Kurs eingeschlagen werden; für Volksfeinde wird kein Platz mehr in ihr sein. Was bisher in geradezu katastrophaler Weise versäumt worden ist, nämlich dieser Republik einen sozialen Inhalt zu geben, wird schnellstens durchgeführt werden müssen. Es wird dann nicht mehr möglich sein, daß eine ganze Nation von einigen Feudalherren überrascht und widerstandslos in eine dunkle Zukunft hineingestoßen werden kann!

Sehen und staunen

Eine Lohntüte aus dem Dritten Reich

Das Kalkwerk Oker im Harz hat auf die Lohntüten eine rote Siegelmarke aufgedruckt mit der Parole: Wählt Hitler. Die nachstehende Lohntüte eines Jungarbeiters aus diesem Wert zeigt, daß der junge Mann für 48 Stunden Arbeit 1,92 Mark erhielt, also pro Stunde 4 Pfennig!

Das Kalkwerk gehört der Firma Willikens & Co. Herr Willikens ist der Bruder des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Willikens! Adolf Willikens fungiert als Vorsitzender der Ortsgruppe Oker der Nationalsozialistischen Partei und veranstaltet mit seinen Arbeitern Propagandamärsche für das Dritte Reich.

Wir können uns sehr vorstellen, welche hohe Begeisterung für Adolf Hitler ausgelöst wird, wenn dem jungen Mann ein Bruttolohn von 1,92 Mk. bei 48stündiger Arbeitszeit zugewiesen wird, und von diesem Betrag noch Abzüge von 74 Pf. abgehen, so daß 1,18 Mk.

zur freien Verfügung des jungen Menschen bleiben. Das Lohnproblem des Dritten Reiches ist unseres Erachtens im Kalkwerk Oker bereits gelöst, es berechtigt zu den besten Hoffnungen und heißt unsere Erwartungen noch weit in den Schatten.

vom 2 bis 8 1932
 Stld. 48 zu Mk. 04

WAHLT HITLER

Mk. 1,92

Abzüge:

Steuer 20
 Erw.-Vers. 32
 Kr.-Kasse 15
 Arb.-Vers. 15

Mk. 1,18

Kalkwerk Oker
Adolph Willikens A.-G.
 Gegründet 1871

Sofort nachzahlen!

Gewerkschafter, seid auf der Hut!

Ein Mahnwort.

Wer mit einem Augen durchs Leben geht und dabei keine Menschen aufmerksam studiert, der wird die Wahrnehmung machen, sei es auf dem Stammbaum, in den Betrieben oder in der Öffentlichkeit, daß auf Grund der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse sich bei dem oder jenem innerhalb der Arbeiterchaft ein Wandel der Gesinnung vollzieht, hervorgerufen durch tiefste Hemmungen, die ihre Ursachen in der jetzigen großen Not haben. Man kann da verschiedene Gruppen beobachten.

Die eine Gruppe hat dauernd an unseren Einrichtungen und an unserem Verwaltungsapparat zu klammern und zu nageln, alles ist ihnen nicht richtig und möchte anders sein. Sie sind aber immer in der gleichen Lage, und wir können sie ruhig als Nabelstichler bezeichnen, denn sie befinden sich in einem konstanten Zustand. Nach ihrer Ansicht muß immer alles anders sein.

Die zweite Gruppe sind die „Paniker“, denen keine Umwidmung nicht schnell genug geht, sie versuchen auf Abwegen, bilden neue Gruppen. Gewiß, wir wollen nicht verkennen, unter gewissen Umständen und auf bestimmten Gebieten haben Arbeiter schon große Erfolge gehabt, aber in der heutigen Arbeiterbewegung führen ihre Ideen zu Spaltungen, was hier nachteilig für uns ist, dem Gegner aber zum Vorteil gereicht.

Die dritte Gruppe, und die ist die schlimmste, das sind diejenigen, denen jetzt alles „Bursi“ ist, sie lassen sich gerade sein und sprechen: „Inseri-machen kann es kommen, wie es will, wir haben ja nichts und so nichts.“ Sie sind einer Pathologie verfallen und wollen sich überhaupt um nichts mehr kümmern. Das sind die „Fatalisten“. Aus diesen rein gefühlsmäßigen Einstellungen sucht natürlich der Gegner so viel wie möglich Vorteil herauszuschlagen und macht sich das Schwanken der Stimmungen zunutze. So ist es zu erklären, daß eine Anzahl proletarischer Wähler bei der Präsidentenwahl für Hitler stimmten. Den Gewerkschaften bringen die Nationalsozialisten das größte Interesse entgegen. Ihre geheimen Befehle klingen: Es sollen Jellen in den Gewerkschaften gebildet werden, um den nationalsozialistischen Einfluß in denselben zu festigen und zu erweitern. Da müssen die Gewerkschaften auf der Hut sein. Es ist nun die Aufgabe der Spitzenorganisationen und Ortsvereinigungen, diese Erscheinungen zu beobachten und abzumildern durch Aufklärungen in den Versammlungen. Auch ist das Vertreter-Institut, was in vielen großen Betrieben gepflogen wird, in der Jetztzeit nicht zum Vorteil, denn manches Mitglied, das schon jahrelang arbeitslos ist und keine Verbindung mehr mit dem Betrieb hat, verliert durch dieses Institut die Führung zur Organisation. Die Mitglieder-Verfassungen müssen öfters abgeändert werden als bisher, denn das Unglück wäre groß, wenn die Gewerkschaften, die eine lange Geschichte hinter sich haben, in diesem Kampf erliegen würden!

Otto Busch (Zeitz).

Ein typischer Fall

Nieder mit dem System! — Heil Hitler!

Unter diesem Schlachtrauf verbrachte der Gewerkschaftsleiter Ulrich Kämpfe-Burthardsdorf seine, daß in kurzen Tagen die Gewerkschaftsleiter. Herr Kämpfe-Burthardsdorf hat sich in der Zeit, die er als Gewerkschaftsleiter verbrachte, sehr viele Gedanken gemacht. In diesem Bläuen konnte er die Tendenz, daß nur im Kampf an der Spitze der Arbeiterbewegung die Gewerkschaften bestehen können, feststellen. Er hat sich sehr viele Gedanken gemacht, was hier nachteilig für uns ist, dem Gegner aber zum Vorteil gereicht.

Wohl kam als Sohn einer der einen Gewerkschaften der Firma G. G. Bernhardt-Burthardsdorf und war in den Jahren

1923/26 in diesem gut fundierten Geschäft tätig. Herr Kämpfe wollte jedoch höher hinaus und ein großer Strumpfwarenfabrikant und maßgebender Wirtschaftsführer werden. Mit dem Erbe seiner Frau, daß er sich auszahlen ließ — man spricht von etwa 240 000 Mk. —, erbaute er eine kleine, moderne Fabrik. Doch sehr bald war die Fabrikantenherrlichkeit des Herrn Kämpfe dahin. Schon seit mehr als Jahresfrist hat er die Löhne und die Sozialbeiträge nur noch auf Steuern entrichtet. Es ist geradezu ein Skandal, daß dieser Mann, der immer feste über das „System“ schimpft, bei der zehnjährigen Krankenkasse nicht höher als 1000 Mk. Beiträge schuldet und bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen 3000 Mk. Auch die Reichsversicherung der Angestellten muß einen Betrag von 1000 Mk. schulden. Hypothekenzinsen hat Herr Kämpfe überhaupt nicht bezahlt, aller Wahrscheinlichkeit

nach von der Vorauszahlung ausgehend, daß mit der Errichtung des Dritten Reiches Zinsen nicht mehr zu bezahlen sind.

Das Grundstück des Herrn Kämpfe stand am 24. Mai 1932 zur Versteigerung. Die Versteigerung wurde durch die Gemeindefsparkasse Burthardsdorf betrieben. Kämpfe hat bereits seit zwei Jahren der Gemeindefsparkasse Burthardsdorf die fälligen Zinsen vorenthalten. Die Versteigerung konnte nicht durchgeführt werden, da das Gebot, das die Gemeindefsparkasse abgab und auf einer Grundfläche von 25 000 Mk. basierte, nicht angenommen werden konnte. Der Mindestbetrag, der nach der Berechnung des sogenannten Mittelwertes, des Verkehrswertes und des Wertes des Zubehörs auf 141 000 Mark geschätzt wurde, mußte auf Grund der vierten Rotverordnung 70 Prozent, also 98 800 Mk., ergeben. Durch die Rotverordnung, die Kämpfe nach Strich und Faden verdammt, ist ihm die Möglichkeit gegeben worden, nach einer Galgenfrist von einigen Monaten zur Fortsetzung seines Fabrikantenlebens zu bekommen.

Die von der Maschinenfabrik Schubert u. Salzer aufgestellten Cottonmaschinen sind von der Firma bereits seit einiger Zeit mit Beschlagnahme belegt.

Kämpfe hat den sehnlichsten Wunsch, nach England auszuwandern, da angeblich in dem durch das „System“ verfehlten Deutschland niemand mehr auf einen grünen Zweig kommt und ein Arbeiten als Fabrikant keinen Wert mehr hat.

Beachtlich ist, daß in dem Betrieb des großen Nazimanns Kämpfe 12 Stunden gearbeitet wird.

Der Akkordlohn lag so tief, daß bei vierzehn Stunden Arbeit kaum der Tariflohn für acht Stunden erreicht wurde. Arbeitsordnung und Tarifvertrag sowie die sonstigen Schutzgesetze der Arbeiterschaft hatten bei Kämpfe keine Geltung, ihm kam es darauf an, nach freiem Ermessen die Löhne und die Arbeitszeit festzusetzen.

Dieser Fall lehrt wieder, in welcher leichtfertigen Weise die Straßengänge der nationalsozialistischen Bewegung die Gelder, die der Arbeiterschaft für Sozialbeiträge, Steuern und dergleichen in Abzug gebracht werden, verschleudern. Deutschland kann wirklich stolz sein auf diese Art Ketzer und Erneuerer des neuen deutschen Geistes. Hoffentlich greift die Behörde energisch durch und setzt diesen Herrn wegen der Verfehlungen, die er sich hat zuschulden kommen lassen, hinter schwedische Gardinen!

Wer das erste Privilegium erfunden hat, verdient vorzugsweise so lange im Fegfeuer in Oel gesotten oder mit Nesseln gepeitscht zu werden, bis das letzte Privilegium vertilgt ist.

Die Textilindustrie der Welt hat sich nach Überwindung des Tiefstands vom Ende 1930 größtenteils wieder einigermaßen erholt. Ihr gegenwärtiger Stand ist aber naturgemäß durch die Währungs- und Kreditkrise verschieden stark beeinflusst. So hat z. B. die englische Textilindustrie nach der Aufgabe des Goldstandards eine erhebliche Aufwärtsentwicklung erlebt, und ebenso hat sich die Lage in der Baumwollgarnindustrie Österreichs gebessert. Im Abgleiten befanden sich die Textilindustrien Frankreichs und Polens, wo man nun ebenfalls zu weitgehenden Produktions-einschränkungen überging. Die Textilindustrie der Vereinigten Staaten hat große Rohstoffbestände, und die geplante Kreditaktion dürfte hier bald wieder zur Produktionssteigerung führen. Die jetzt in allen Ländern durchgeführte knappe Lagerhaltung und Drohung von Produktions- und Beschäftigung sind Folgen einer internationalen Krise, die auch nur international behoben werden kann.

Neue Literatur

Dr. Adolf Baumbach: Arbeitsgerichtsgefeß vom 23. Dezember 1926, in der zweiten, völlig veränderten und stark vermehrten Auflage, bearbeitet von Dr. Paul Königsberger. Berlin 1930. Band 3 von Liebmanns Taschenkomentaren. Verlag Otto Liebmann. 386 Seiten. Geb. 9 Mk.

Dieses handliche Buch, das eine Fülle von Erläuterungen enthält, kann vor allem dem Praktiker empfohlen werden. Er wird nicht nur einen umfassenden Überblick über das Arbeitsgerichtsgefeß darin finden, sondern auch eine Wiebergabe der einschlägigen grundsätzlichen Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts sowie wichtige Urteile der Landesarbeitsgerichte und der Arbeitsgerichte. Auf knappem Raum steht also eine verhältnismäßig große Menge wertvollen Materials zur Verfügung. Der Verfasser selbst hat kritische Bemerkungen auf ein Mindestmaß beschränkt und hat das Schwergewicht seiner Ausführungen auf eine rein sachliche Darstellung des vorhandenen Tatsachenmaterials gelegt. Im Anhang finden wir Auszüge aus einigen anderen einschlägigen Gesetzen, ein Verzeichnis der Arbeits- und Landesarbeitsgerichte und der Landesbehörden sowie der Gebührentabellen. Ein sehr detailliertes Sachregister erleichtert das Nachschlagen einer gewünschten Textstelle. Wir glauben, daß dieser Taschenkomentar, der im Grunde ein weitangelegtes, fast erschöpfendes Auskunft gebendes Erläuterungsbuch ist, dem Benutzer treffliche Dienste leisten wird.

Das Juni-Heft der Monatszeitschrift „Die Büchergilde“ enthält wieder interessante Beiträge und Abbildungen. Eine Erzählung von Curt Bising und eine kleine Skizze des nordischen Dichters Alexander Jensen passen sich mit ihrem sommerlichen Charakter ganz der Jahreszeit an. Das Monatsorgan der Büchergilde Gutenberg geht den Mitgliedern dieser Gemeinschaft wertvoller Buchlefer die sich auch in der gegenwärtigen Zeit durch immer größere Leistungsfähigkeit auszeichnen, kostenfrei zu.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Sonntag, 12. Juni, ist der Beitrag für die 24. Woche fällig

Gau Kassel: Weglar: Der Vorsitzende Karl Wagner wohnt in Naunheim b. Weglar, Hauptstraße.

Gau Gera: Numa i. Thür.: Kassierer Hermann Majcher, Am Weidaer Tor.

Gau Dresden: Böbau: Ernst Majcher ist zu streichen.

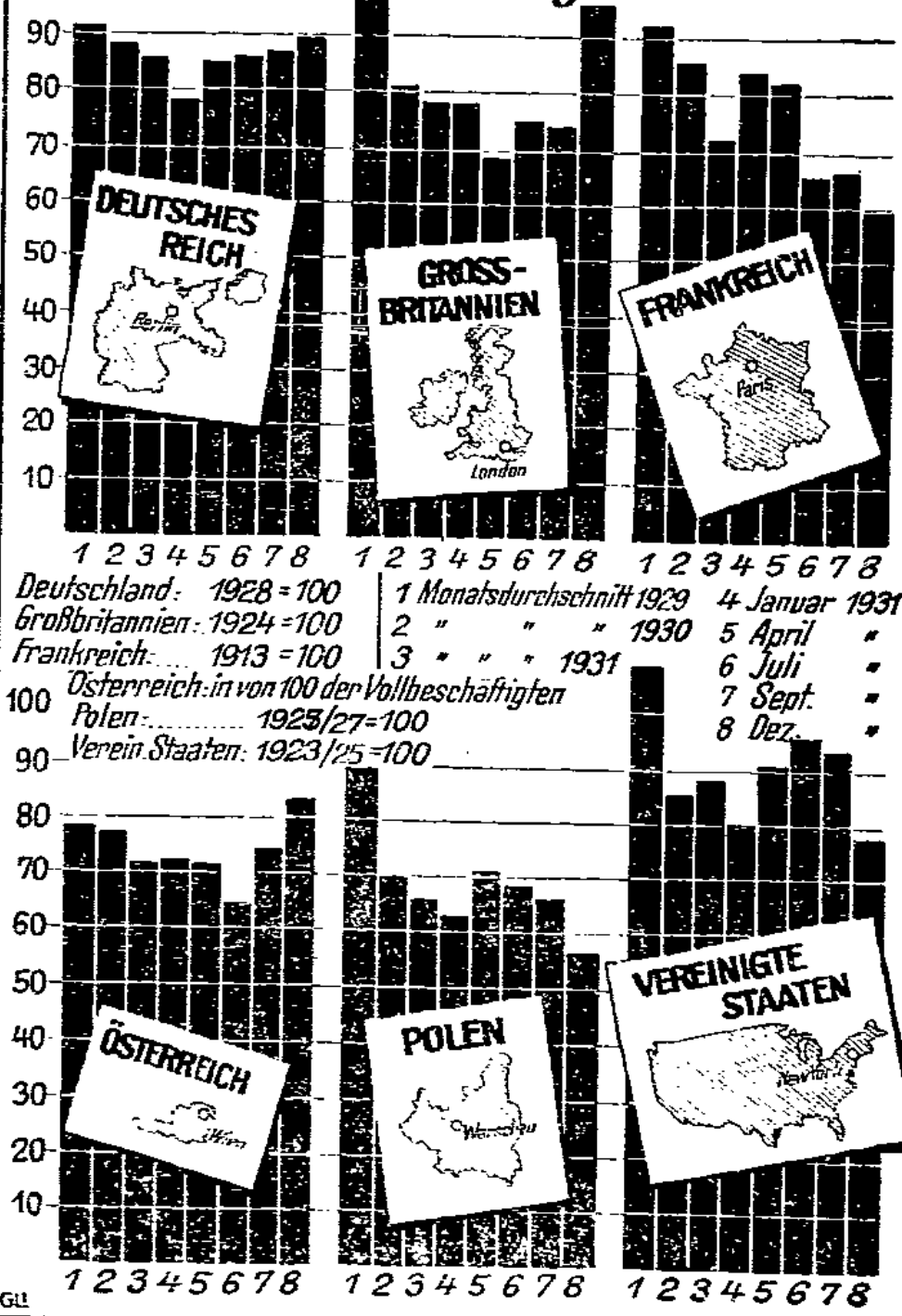
Gau Schleien: Grünberg: Büro: Berliner, Straße 37.

Gau Berlin: Bernau: Martha Heise ist zu streichen. Alle Sendungen bis auf weiteres an den Kassierer Gustav Lehmann, Weinbergstraße 62.

Forst: Pinther ist zu streichen. Kassierer: Adolf Heinemann, Forst (Laußig), Rathenau-Platz 2.

Verantwortl. Redakteur: P. B. Karl Schrader in Berlin. — Verlag: Karl Schrader in Berlin, Memeler Str. 89. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Sinaer in Berlin.

Wie steht es mit der Konjunktur in der Textilindustrie wichtiger Länder?





Die Weberei

Die Schaftmaschinen

Die letzten Abhandlungen haben uns gezeigt, welche Wege möglich sind, um die Schäfte mittels Exzenter zu bewegen. Dabei haben wir gesehen, daß bis zu einer beträchtlichen Anzahl Schäfte noch mit Exzenter gearbeitet werden kann.

Andererseits wird die Sache, wenn zwar unter Umständen wenig Schäfte, aber ein großer Rapport vorliegt. In Abb. 1 sei eine Ware gezeichnet, bei der zehn Schäfte

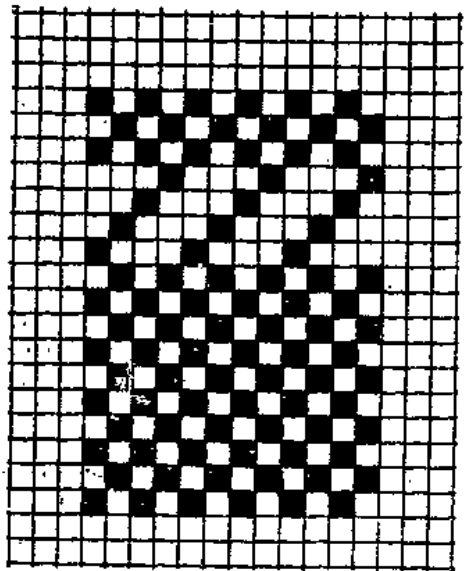


Abb. 1
Musterbild

in Leinwandbindung arbeiten und dann vier Schäfte in Körper, dann sollen wieder zehn Schäfte leinwandbindende Ware kommen. An und für sich braucht man zu dieser Ware nur vier Schäfte. Mit den uns seither bekannten Bewegungsmechanismen für die Schäfte, mit den Exzenter, kommen wir aber bei dieser Bindung nicht mehr ohne weiteres aus. Für diese Art der Bindung ist es zweckmäßig, die vier Schäfte, die wir tatsächlich brauchen, nicht durch Exzenter zu bewegen, sondern durch besondere Hubvorrichtungen, auf die die Schäfte, die gehoben bzw. gesenkt werden sollen, durch eine besondere Auswahlvorrichtung aufgehängt werden. Wenn wir noch eine Forderung an diese neue Art der Maschine stellen wollen, so ist es die, daß die Muster, die mit ihr erzeugt werden sollen, leicht auszuwechseln sind.

In Abb. 2 ist nun schematisch eine Anordnung gezeichnet, die der eben beschriebenen Arbeitsweise entspricht. 1, 2 und 3 sollen die Schäfte sein. Diese sind an den Defen 4, 5 und 6 angehängt. Diese Defen sind die unteren Enden von Haken, die mit 7, 8 und 9 bezeichnet sind. Auf einer gelochten Schiene 10 ruhen die Haken mit einem verdickten Teil 11. Bei 12 ist ein Messer gedacht. 13 soll eine Kette aus Holzstäben sein, die um die Zylinder (vierkantig) 14 und 15 endlos herumgeführt ist. Auf dieser Kette sind nun Stifte 16, 17 und 18 angebracht. Wenn wir uns nun die Kette in der Pfeilrichtung bewegt denken, dann werden diese Stifte, zunächst Stift 16 und 17, auf den Haken 7 bzw. 9 anstoßen und diese Haken in der Pfeilrichtung 19 von dem Messer 12 weg-

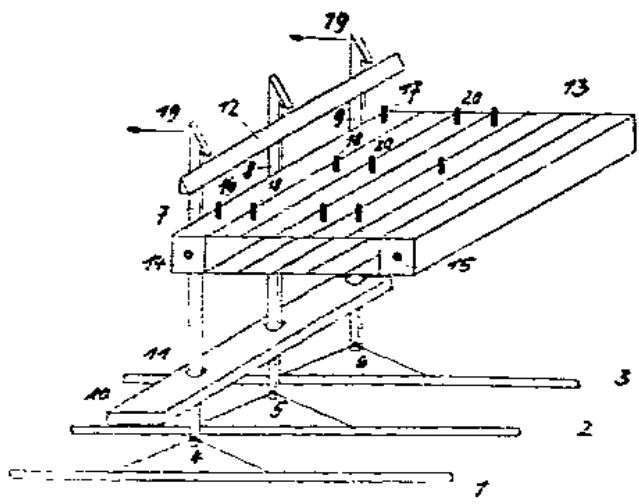


Abb. 2
Schematisch-periphetische Darstellung einer Schaftmaschine

drücken. Der Haken 8 wird, weil gerade kein Stift bei der gedachten Stellung auf ihn einwirkt, an dem Messer liegen bleiben. Wird nun das Messer gehoben und dabei gleichzeitig die Schiene 10 gesenkt, dann wird der Haken 8 durch das Messer in die Höhe gehoben. Haken 7 und 9 dagegen, weil sie von dem Messer abgedrückt worden sind,

durch die Schiene 10 gesenkt, d. h. Schaft 2 wird gehoben, 1 und 3 gesenkt. Nachdem nun der Schuß in dieses Fach eingeschossen ist, muß sich Schiene 10 wieder nach oben und das Messer 12 wieder in die Anfangsstellung bewegen. Wird daraufhin der Zylinder 14 gedreht, so daß die Stifte, von denen beide mit 18 bezeichnet sind, mit den Messern in Arbeitsstellung kommt, so wird durch die Stifte 18 Haken 7 und 8 von dem Messer abgedrückt, Haken 9 bleibt, d. h. Schaft 1 und 2 wird gesenkt, Schaft 3 gehoben.

Die nächste Stifte, bei der die Stifte mit 20 bezeichnet sind, wird, wenn sie an die Haken herangedreht ist, Schaft 2 und 3 zum Senken bringen und Schaft 1 heben.

Wir haben nun durch diese Anordnung die Möglichkeit, die Schäfte ganz nach Belieben zu heben und zu senken, je nachdem, wie die Stifte in die Kette aus Holzstäben eingesetzt sind. Wir können mit dieser Maschine nun bequem mit 4 Schäften das in Abbildung 1 gezeichnete Muster weben.

In Abbildung 3 ist die Kette mit den Stiften eingezeichnet. Ein ausgefüllter Kreis bedeutet bei Abbildung 3, daß ein Stift in die Kette eingesetzt ist, ein leerer Kreis bedeutet, daß kein Stift vorhanden ist. Nach unserem Bild würden wir nun statt wie in Abbildung 2 drei Schäfte, deren vier Schäfte haben. Der erste und zweite Schaft wird bei Stab 1 gehoben, der dritte und vierte Schaft wird bei Stab 1 gesenkt. Beim Stab 2 ist das Bild umgekehrt. Stab 3 ist wieder wie Stab 1 ufm. bis Stab 10. Bei Stab 11 wird nur der erste Schaft gehoben, bei Stab 12 der zweite, bei Stab 13 der dritte

1	●	○	○	○
2	○	○	○	○
3	○	○	○	○
4	○	○	○	○
5	○	○	○	○
6	○	○	○	○
7	○	○	○	○
8	○	○	○	○
9	○	○	○	○
10	○	○	○	○
11	○	○	○	○
12	○	○	○	○
13	○	○	○	○
14	○	○	○	○

Abb. 3
Kartentafel für die in Abb. 2 gezeichnete Schaftmaschine, mit dem Muster von Abb. 1 befeuert

und bei Stab 14 der vierte. Dann beginnt das Muster wieder von neuem, d. h. Stab 14 kann, damit die Kette unendlich wird, mit Stab 1 zusammengehängt werden.

Diese Maschinen, die also die Schäfte ohne Exzenter beeinflussen, heißen Schäftmaschinen. Dabei ist zu bemerken, daß unter Schäftmaschine nicht der ganze Webstuhl, sondern nur der Teil des Webstuhls, der zum Fach ausheben, also zur Bewegung der Schäfte dient, zu verstehen ist. Mit solchen Maschinen können ohne weiteres bis zu 24 Schäfte bedient werden.

Selbstverständlich ist die als Schema gezeichnete Anordnung nur für den Gedanken der Schäftmaschine grundlegend. Die Ausführung weicht in großer Mannigfaltigkeit, je nach Art der Firma, die sie baut, und je nach Art des Stoffes, der damit erzeugt werden soll.

Wenn z. B. schwere Herrenstoffe auf einer Schäftmaschine erzeugt werden sollen, dann genügt die leichte Ausführung nicht mehr, schon deshalb nicht, weil bei der gezeigten Ausführung das Senken der Schäfte durch Federzugregister erfolgt. In diesem Fall werden dann doppelarmige Hebel verwendet, so daß die Bewegung der

Schäfte zwangsläufig erfolgt, und zwar auch durch gegenläufige Messer.

Eine solche Art von Schäftmaschinen, die vor allem bei den sogenannten Buchstabenstühlen verwendet wird, ist in Abbildung 4 dargestellt. 1 ist der Schaft, der an der Kette 2, die über die Rolle 3 läuft, angehängt ist. Der Gegenzug erfolgt durch die Kette 4 über die Rolle 5. Die Ketten sind an den Enden des Hebels 6 befestigt. Der Hebel 6 hat einen Ansatz 7, an dem das Gelenk 8 befestigt ist. In dem Gelenk 8 ist der Haken 9 angebracht. Bei 10 ist die Kette mit

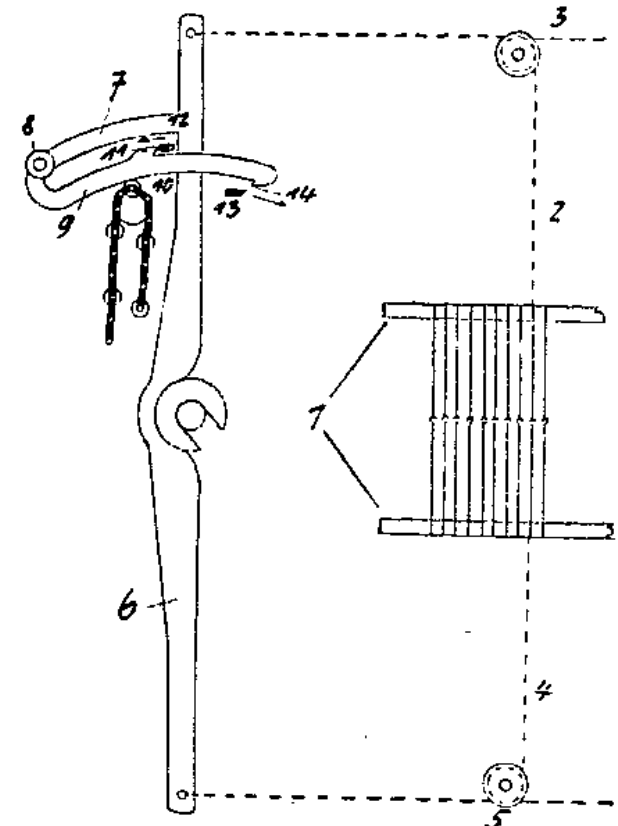


Abb. 4
Schaftmaschine für schwere Ware

den Stiften. Die Stifte sind hier durch Rollen ersetzt. Die Kette selbst besteht nicht mehr aus Holzstäben, sondern aus mit Gliedern verbundenen Eisenstäben. Bei 11 hat der Haken 9 noch eine zweite Nase. 12 und 13 sind die Messer, die in der eingezeichneten Pfeilrichtung hin und her schwingen, und zwar geht, wenn das Messer 12 von rechts nach links geht, das Messer 13 von links nach rechts. Sie bewegen sich also gegeneinander. Wenn nun auf der Kette 10 für den betreffenden Schaft eine Rolle gesetzt ist, so wird durch diese Rolle der Haken 9 in die Höhe gedrückt. Die Nase 14 des

Hakens 9 greift dann nicht mehr an dem Messer 13 an. Dagegen greift aber die Nase 11 auf dem Messer 12 an. Das Messer 12 geht nun von rechts nach links und nimmt dabei den oberen Teil des Hebels 6 mit, ebenfalls von rechts nach links. Die Kette 2 wird demnach in der gleichen Richtung gezogen, d. h. der Schaft wird gehoben. Genau um so viel wie der Schaft gehoben wird, gibt die Kette 4 nach, denn der Hebel 6 ist ein gleicharmiger Hebel. Ist dagegen auf der Kette 10 keine Rolle für den betreffenden Schaft eingesetzt, so sinkt der Haken 9 herab, die Nase 14 legt sich auf das Messer 13, und bei der Bewegung des Messers wird nun der obere Teil des Hebels 6 von links nach rechts bewegt, d. h. der Schaft wird zwangsläufig durch den unteren Teil des Hebels 6 und die Kette 4 gesenkt.

Mit diesen Erläuterungen wollen wir das an und für sich sehr umfangreiche Gebiet der Schäftmaschinen verlassen und uns im nächsten Artikel mit der Frage beschäftigen: Wie werden noch größere Muster gewebt?

Fahrpreismässigung für die Teilnehmer an beruflichen Bildungsmassnahmen

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsnennmittlung und Arbeitslosenversicherung hat folgenden Rundschreiben verfaßt:

Berlin, den 4. Mai 1932.

An die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter.

Um den Arbeitslosen die Teilnahme an beruflichen Bildungsmassnahmen zu erleichtern, hat sich die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft bereit erklärt, in Zukunft den Anträgen der Arbeitsämter auf Gewährung von Rückfahrkarten für die Teilnehmer an solchen Lehrgängen für Arbeitslose zu entsprechen, die von den Arbeitsämtern auf Grund des § 137 AVO. eingerichtet sind. Die Teilnehmer an diesen Lehrgängen, die die Fahrpreismässigung für Schüler-Rückfahrkarten in Anspruch nehmen wollen, haben den Fahrkartenausgaben der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft einen ordnungsmäßig in allen Teilen ausgefüllten „Antrag auf Fahrpreismässigung für Schüler-Rückfahrkarten“ vorzulegen. Auf dem Antrag ist vom Arbeitsamt folgender Vermerk anzubringen: „Genehmigt durch Verfügung der Reichsbahndirektion Berlin vom 18. April 1932“. Die Antragsvordrucke können bei den Fahrkartenausgaben zum Preise von 1 Rp. je Stück käuflich erworben werden. J. W. gez. Unterschrift.

BERICHTE AUS FACHKREISEN

Augsburg

Kollege Am Samstag, dem 28. Mai 1932, brach der Tod dem bewährten Streiter für die Interessen der Textilarbeiter, Kollegen Josef Sedlacek Erlösung von einer langen, schweren Krankheit. Mehr als drei Jahre war Kollege Sedlacek schwer krank. 31 Jahre gehörte er dem Verband als Mitglied an.

Als Betriebsrats-, Gewerkschafts- und Beiratsmitglied hat er wertvolle und zielbewusste Arbeit in diesen Funktionen geleistet. Unerschrocken und aufrecht hat er stets die Interessen seiner Berufskollegen in den wirren, schweren Zeiten vertreten. Im Alter von 55 Jahren ist er von uns geschieden. Die Treue, die er seinem Verband als aufrechter Mann gehalten und gewahrt hat, wird unvergessen bleiben. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Auf nach Biburg!

Vielen Wünschen entgegenkommend, hat die Frauengruppe gleich dem Vorjahre beschlossen, am Samstag, dem 18. Juni 1932, einen Ausflug ins „Karl-Hübisch-Haus“, verbunden mit einem Kränzchen sowie verschiedenen Ueberrassungen, zu veranstalten.

Es ergeht hiermit Einladung an alle Kolleginnen zu recht reger Beteiligung an dieser Veranstaltung.

Die Wirtschaftsführung, die bei allen Beheimern des „Karl-Hübisch-Hauses“ im besten Rufe steht, wird für gute Getränke und Speisen zu angemessenen Preisen bestens besorgt sein.

Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt!

Züge ab Augsburg Hauptbahnhof mit Sonntagsfahrtkarte nach Biburg Haltestelle gehen um 16.27 Uhr, 17.34 Uhr, 18.45 Uhr.

Soweit die Lebensnahrungsmittel und die Rückfahrt mit der Sonntagsfahrtkarte nicht bezahlt wird, steht billige Verpflegung mit dem Abendessen zur Verfügung. Die Leitung der Frauengruppe.

Chemnitz

Wissen Trost wirtschaftlicher Armut ist, gelang es der Ortsgruppe Nacht! Chemnitz, für die Weiterbildung der betriebsständigen Frauen einen Wochenendkursus durchzuführen.

Mit wenigen Mitteln war es auch möglich, im nahegelegenen Jugendheim Jahnstadt (Orzech) den Funktionärinnen unseres Verbandes durch drei Referate Rüstzeug für den agitatorischen Kampf zu geben.

Die Teilnahme, die rege Mitarbeit an den gehaltenen Themen, zeigte recht deutlich, wie sehr die Frauen gerade in der Zeit an den Kämpfen der Gewerkschaft interessiert ist.

Neben dem reichhaltigen Arbeitsgebiet blieben auch noch einige Stunden, die mit einem schönen Spaziergang und einem Unterhaltungsabend ausgefüllt wurden. Es waren Stunden der Arbeit, Stunden der Freude, und sie trugen dazu bei, die Arbeiterinnen aus dem Alltagsleben herauszuheben und für die Kämpfe der Arbeiterbewegung Mut und Kraft zu geben. H. K.

Werdau

Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Ferien-Rat und ein Nebermaß von Sorgen — das sind die Zeichen unseres Daseins. Kann man da noch Sinn und Mittel haben für Ferienausflüge? Wir haben uns die 30. Biennia Jahrgeld nach abgetanzt, und am Donnerstag nach Werdau ging es los. Wir waren alle befreit von diesem einen Feiertag, und als wir gegen 19 Uhr wieder auf Werdauer Boden trafen, trennten wir uns mit einem breiten „Wiedersehen“.

Hoffen wir, daß die Textilarbeiterin gerade in den vergangenen Ferienmonaten die Notwendigkeit engher Zusammenhaltens im Textilarbeiterverband empfunden hat, um alle Wege der sozialen und politischen Reaktion zu vermeiden und den Weg freizubehalten, um den wir gehen.

